05EUS2012000006 Eusk. Volkszeitung 1912 Faktor 22,5 Sa.

Stadtarchiv Euskirchen

Geschäfts-Uebertragung.

—×—

Meinen Freunden und Gönnern hiermit zur gefl. Nachricht, daß ich mein **am alten Viehmarkt gelegenes**

Restaurant „Em Höttche“

an Herrn

Peter Zeyen

übertragen habe. Indem ich für das mir bewiesene Wohlwollen bestens danke, bitte ich, dasselbe auf meinen Nachfolger übertragen zu wollen.

Hochachtend

Heinrich Schmitz.

Im Anschluß an vorstehende Anzeige halte mich den geehrten Bewohnern von Euskirchen und Umgegend bestens empfohlen. Es wird mein Bestreben sein, durch Verabreichung

nur bester Speisen und Getränke

sowie

aufmerksame Bedienung

das Wohlwollen meiner werten Gäste zu sichern.

Hochachtend

Peter Zeyen.

Euskirchen, den 30. November 1912.

Ein schönes **Weihnachtsgeschenk** ist eine **erstklassige** deutsche

Nähmaschine

für den **Hausgebrauch** und für **Gewerbe.**

Johannes Wagner,

Euskirchen, Commernerstraße 12.

Teilzahlung gestattet, bei Barzahlung gebe ich bis Weihnachten **hohen Rabatt.**

Restauration „Im Krug zum grünen Kranze“

Euskirchen, Buwenstraße.

Bringe meine neu angelegte **Parkett-Kegelbahn** in empfehlende Erinnerung. Dieselbe ist nach einige Abende zu belegen.

Zu regem Besuche ladet freundlichst ein

Willy Baur.

Theater-Verein „Constantia“ Euskirchen.

Sonntag, den 1. Dezember 1912

Theater

im Saale der Frau Witwe Müsch („Tonhalle“).

Es gelangen zur Aufführung **zum zweiten Male:**

1. **„Wenn Du noch eine Mutter hast,“** Volksschauspiel mit Prolog und lebenden Bildern, in 4 Aufzügen.

2. **Der Ehrenpokal** oder **Die Deputation,** Schwank in 1 Aufzug.

Kassenöffnung 7½ Uhr. Anfang punkt 8½ Uhr.

Preise der Plätze: Nummerierter Sperrsitz 1 Mark, 1. Platz 70 Pfg., 2. Platz 40 Pfg.

Im Vorverkauf 30, 50 und 30 Pfg. bei den Mitgliedern Bernhard Esser, Simon Esch, Josepf Hahlen, Andreas Breker, Jean Weile und in der Tonhalle.

Prima Bettfedern,

nur von Unifarbentuchen,

Desinfiziert, staubs- und federfrei

offeriert billigst

Müller & Esch, Stotzheim.

Was ist Mellonac?

Antwort: Ein ausgezeichnetes, mit Hülfe von Stoffen, die bei der Weinbereitung oder aus Wein selbst gewonnen sind, hergestelltes, dem Cognac in Geschmack und Verwendung ähnliches Getränk, das Jedermann sich leicht und billig selbst herstellt aus

Dr. Mellinghoff's Mellonac-Essenz

ges. geschützt unter Nr. 125 182

Man mache einen Versuch! Missungen ausgeschlossen! Erhältlich wie alle anderen

Dr. Mellinghoff's Essenzen

zur Bereitung von Likören, Branntweinen, Bowlen, Limonade- u. Punsch-Sirupen, in Flaschen à 75 Pf.

Verlangen Sie zunächst gratis den Prospekt: „Die Getränke-Destillierkunst im Haushalt“, welcher über 100 Rezepte enthält, bei unsern Verkaufsstellen oder auch direkt

Dr. Mellinghoff & Co., Bückeburg.

In Euskirchen zu haben bei Ludwig Breunig, Hoflieferant, Apotheker Paul Gückel, Act. Inhaber, H. Krementz Wwe., H. Richarz, Konsum-Anstalt. In Flamersheim bei Apotheker Walter Leich.

Herren-Anzüge

Knaben-Anzüge

Ueberzieher

Ulster

Lodenjoppen

Buckskinhosen

finden Sie in großer Auswahl bei

C. H. Riedel

Euskirchen, Kapellenstrasse.

Millionen gebrauchen gegen

Husten

Heiserkeit, Katarrh, Verschleimung, Krampf- und Reizhusten

Kaiser's Brust-Caramellen

mit den „3 Tannen“.

à 10 u. 20 Pf. best. bew. Hausmittel und ausgezeichnetes Hustenmittel. Vater 25 Pfg., Dose 50 Pfg. Zu haben in Euskirchen bei L. Breunig, Hof-Drogerie, Pantscheff, Apoth. Germania-Drogerie, Jacob Blek, Johann Bongers, Heinrich Esch in Stotzheim, sowie in allen Apotheken.

2—3 gute Zimmer sofort zu vermieten. Neuestraße 70.

Klavier (Piano), fast neu, kreuzs. Eisenbau z. verk. Olm, Hdl. Hansarag 49 pfr.

Kinematograph

Neustraße 28. **Euskirchen.** Neustraße 28.

Vollkommen flimmerfreie, ruhig stehende Bilder in höchster Vollendung.

Besitzer: **Johann Kadyer.**

Programm für Sonntag den 1. Dezember.

Fahrlands Erlösung.

Höchst spannendes Wild West-Drama.

Augustin und der Taschenspieler. Toller Humor.

Mütterliches Opfer.

Sehr spannendes Lebensdrama

Babylas und seine Braut. Humoristischer Schlager.

Herrlicher Kunstfilm. Sensationeller Weltschlager.

Der elektrische Funke.

Eine dramatische Tragödie aus dem alltäglichen Leben in 3 Akten von sehr spannender und packender Wirkung. Echte Poesie verklärt das Ganze und rückt das empfindsame Gemüt zu Tränen.

Spieldauer ¾ Stunde. Länge des Films 980 Meter.

Extra-Einlage, wenn angängig: **Die Truppe Jacopi.** Interessante Naturaufnahme.

Anfang 3 Uhr. Eintritt zu jeder Zeit.

Es ladet höflichst ein **Joh. Kasper.**

Restauration

Zum neuen Markt.

Am Sonntag den 1. Dezember

Konzert

der in beliebten

Dürener Hauskapelle.

Anfang 4 Uhr. Eintritt frei.

Bier 10 Pfg.

Es ladet ergebenst ein

i. V.: Joh. Wirtz.

Lichtspielhaus

EUSKIRCHEN Wilh. Batz **WILHELMSTR.**

Erstes, größtes, und schönstes Kinematographen-Theater am Platze.

Programm für Sonntag den 24 November.

Der Roman eines armen Mädchens.

Ein Lebensbild in 3 Akten.

Spieldauer ⅔ Stunde. Spieldauer ¾ Stunde.

Ballet getanzt von der Prima Ballerina der Kgl. Oper zu Berlin.

Ein deutscher Kunstfilm von großartiger Wirkung.

Geld und Herz.

Ein Drama von ergreifender Tragik.

Ihre Verwandten.

Eine tolle amerikanische Komödie.

Außerdem das übrige brillante Programm.

Künstlerische, den Bildern angepaßte Musikbegleitung.

Zentralheizung. Zentralbeleuchtung.

Anfang 3 Uhr. Ende 11 Uhr.

Es ladet höflichst ein **Wilh. Batz.**

Neunter Jahrgang. Nr. 277. Zweites Blatt. Samstag, 30. November 1912.

Euskirchener Volkszeitung.

Druck und Verlag der Euskirchener Volkszeitung, G. m. b. H. — Geschäftslokal: Hochstraße 11.
Für die Redaktion verantwortlich: Michael Jensen, Euskirchen.

Fernsprecher Nr. 23. Telegr.-Adr.: Volkszeitung Euskirchen.

Aus den Parlamenten.

Reichstag.

Im Reichstage wurde die Teuerungsdebatte am Donnerstag fortgesetzt. Die vom Abg. Bassermann (natl.) aufgeworfene Frage, ob das sozialdemokratische Interpellationsrecht beantragte Mißtrauensvotum in dieser Form zulässig sei weil es Eingeständnisse aus der Rede des Kanzlers herausgreift, wurde heute zunächst nicht näher erörtert, vielmehr gleich die allgemeine Diskussion fortgesetzt. Redakteur Ledebour (Soz.) verlangt die Aufhebung der Futtermittelzölle und zwar im Interesse der mittleren und kleineren Landwirte. Er erklärte sich weiterhin gegen die Mißverzollung der Fleischzölle als die Gemeinden mit der eigentümlichen Begründung, daß dadurch unsere mittleren und kleineren Landwirte geschädigt werden. Der Landwirtschaftsminister Freiherr von Schorlemer führte dann in längerer Rede aus, daß die Regierungsmaßnahmen nicht so wirkungslos seien, wie der Vorredner es dargestellt habe. Dann sprach Abg. Fischer (Freikons.) vor, daß tatsächlich der Zwischenhandel und nicht die Landwirtschaft Schuld trage an der ungleichmäßigen Belastung der Märkte. Der Verdienst der Landwirte an der Viehzucht sei minimal. Die nächste Rednerin ist wer. Abg. Wolfenbuhr (Soz.).

Das Ergebnis der zweitägigen Debatte wird den sozialdemokratischen Interpellanten wenig gefallen; denn außer ihnen sind nur noch die Freisinnigen mit den Regierungsmaßnahmen nicht einverstanden, jedoch verließen auch diese heute den reinen Konsumentenstandpunkt und stellten sich als Vertreter der kleinen und mittleren Landwirte hin. Vom Zentrum sprach noch der Rheinländer Pleitner, Abg. Roesinger, der in sehr sachlicher Rede die Angriffe Molkenbuhrs auf das Zentrum zurückwies und die Notwendigkeit eines Zusammenarbeitens von Stadt und Land zur dauernden Beseitigung der Fleischteuerung betonte. Der Leiter des Reichsgesundheitsamtes, Geh.-Rat Dr. Bumm, wandte sich gegen die Uebertreibung der Fleischnot. Dann wurde die Fortsetzung der Debatte auf Freitag vertagt. Es stehen außerdem noch fünf weitere Vorlagen und die fortlaufenden Interpellationen auf der Tagesordnung.

Herrenhaus

Das Herrenhaus nahm am Donnerstag das Gesetz über die Hinterlegungsordnung an. Dadurch werden die Hinterlegungsgeschäfte einheitlich den Gerichten übertragen. Man änderte die Bestimmungen über den Beschwerdeweg. Die Vorlage soll hier den Aufschwung vor; hierfür setzte das Herrenhaus den Zinsanzug der freiwilligen Gerichtsbarkeit. Weiterhin erledigte das Haus Petitionen. Eingehend debattierte man über die Mißstände, die im Eisenbahnwesen zutage getreten sind.

xxxxx

Provinzielles und Vermischtes.

Solingen, 28. November. Der Krankenkassenskandal greift immer weiter um sich. Nunmehr ist auch der erste staatsseitige Gewalt Syhr, der Vertraute des verhafteten Rendanten, verhaftet worden. Die Verhaftung erfolgte auf Anordnung des Untersuchungsrichters. Es soll mit Einwilligung des Rendanten Reinhardts stets mehr Gehalt abgehoben haben, als er bezogen durfte.

Emmerich, 28. November. Im benachbarten holländischen Gebiete Didam hat infolge eines Streikes eine 60jährige Frau den Gefängniswärter st. mit einem Jagdgewehr erschossen. Die Täterin stellte sich freiwillig der Polizei.

Neuß, 29. November. In einer Kalkgrube in Gnadenthal verunglückte gestern ein schweres Unglück. Neun beschäftigte Arbeiter wurden von herabstürzenden Kalkmassen verschüttet. Trotzdem sofortige Hilfe zur Stelle war, konnten nur zwei Personen gerettet werden. Die übrigen sieben Arbeiter sind uns Leben gekommen. Es sind meistens Leute im jugendlichen Alter, die zum Teil zahlreiche Familien haben.

Paris, 29. November. Im Bureau eines hiesigen Warenhauses rötete gestern nachmittag der Kassenbote Barrandon den Buchhalter Maget durch fünf Revolverschüsse. Barrandon, der sich widerstandslos verhaften ließ, erklärte, er habe die Tat aus Rache begangen, weil Maget ihn seit fünf Jahren auf jede mögliche Weise gequält habe.

Bennert, 24. November. Vielleicht zum ersten Male in der Geschichte der amerikanischen Gerichtspflege ist es unlängst vorgekommen, daß ein Richter sich gezwungen sah, einen Mann zu 20 Jahren Zuchthaus zu verurteilen, damit der häusliche Friede nicht gestört werde. Der Fall, der sich in Chicago zugetragen hat, besteht sich auf einen Mann, der von jeher ein eifriger Arbeiter war. Durch seine Verheiratung mit einer Frau, die über ein ziemliches Vermögen verfügt, wurde er in den Stand gesetzt, nicht arbeiten zu müssen. Und darin liegt seltsamerweise die Tragik des jungen Ehemannes. Joi. Girich kann nicht umhin, auch als Ehemann einer arbeitsamen Lebensweise zu frönen. Damit ist aber seine Gattin keineswegs einverstanden. Ihre wiederholten Vorstellungen, von der Arbeit abzustehen, erweisen sich als vergeblich. Da griff sie zum letzten Mittel. Sie ging zum Kadi und beklagte sich über ihren Mann. Der ihr Gatte kann seine Arbeit für ehrliches Geld verkaufen. Der Richter machte doch seiner Sorge Luft, daß ihr Gatte nicht mehr arbeite. Der Richter verstand die gute Frau anfangs nicht. Er dachte, sie protestiere dagegen, daß sich ihr Gatte überarbeite. Nachdem aber der Pfleger die Erklärung der Frau angehört hatte, lief er den Gatten vorführen. Joseph Girich hatte nämlich die Gewohnheit, sich an jedem Zahltage zu betrinken. Wenn er in diesem Zustand der Arbeit kam, verabreichte er seiner Gattin in der Regel eine tüchtige Tracht Prügel. Nachdem der Richter dem Manne ins Gewissen geredet hatte, forderte er ihn schließlich auf, seine Arbeit aufzugeben und sich in Zukunft den Vorschlägen seiner Frau, die ihn und sich erhalten könne, zu fügen.

Die besten Herde, Haus- und Küchen-Geräte, Eisenwaren aller Art, Jos. Krementz am Markt 20.

Feuilleton der Euskirchener Volkszeitung.

Die wilde Rose vom Kapland.

Feierliche Stille. Balsamische Luft, welche leise an den Trauerweiden rüttelt.

„Wollen Sie mir nicht sagen, was meine Fieberphantasien ausplauderten, Miß Rose?“ fragt er leise, und es bebt etwas wie Angst in seiner Stimme nach.

Sie sprachen zumeist von Ihrer Heimat,“ erwidert sie ausweichend.

„Von wem?“

„Von einem — Norbert.“

„Ah!“

„Wer ist dieser Norbert!“

„Ein guter Bekannter von mir.“

„Wie heißt er sonst? Mit seinem anderen Namen, meine ich?“

„Lord Norbert Douglas.“

„Auch ein Lord? Sind in London alle Menschen Lords?“ Wber Milsen mußte er lachen.

„Nicht alle. Aber dieser wird später sogar einmal — Herzog!“

Voll Verwunderung rückt sie etwas näher.

„Später — sagen Sie? Was heißt das?“

„Sein Vater hat den Herzogtitel. Und wenn der stirbt —“

Rose schüttelt den Kopf. Diese Titelsachen erscheinen ihr noch komplizierter, als die Weltgeschichtsdaten und die französische Grammatik.

„Haben Sie Ihren Freund Norbert gern?“ fragt sie nach einer Weile, während welcher beide gedankenvoll in die mondbeglänzte Landschaft vor sich blickten.

Gerald springt auf — trotz der Schmerzen, die ihm sein Bein noch immer bereitet.

„Und die! . . . Es gibt nur einen Norbert Douglas auf der Welt!“

Sie lächelt — halb spöttisch, halb gutmütig.

„So —? Was ist denn so Besonderes an ihm? Was macht er?“

„O, alles! Alles!“ ruft Gerald eifrig. „Er schießt wie ein Kunstschütze —“

„Das tun unsere Jungens auch!“

„Er reitet wie ein Schulreiter —“

„Die Jungens auch!“

„Und Musiken hat er — wie ein Apllel! Wen der zu Boden wirft, der steht nicht wieder auf!“

„Hm,“ macht Rose geringschätzig, „das ist was rechts. Wenn er nichts Besseres kann —“

Doch der warmherzige Jüngling läßt sich in seiner Begeisterung für den bewunderten Freund durch den Spott seiner schönen Gefährtin nicht so leicht einschüchtern.

„Und ein schöner Mensch ist Norbert!“ trumpft er voll ehrlicher Bewunderung heraus.

„Sieht er aus wie Sie?“

In seinem Eifer überhört er ganz die unbedachtsame Schmeichelei in Roses Worten, die ihm sonst das Blut rascher zum Herzen getrieben hätte.

„Ganz anders!“ lacht er fröhlich. „Er ist dunkel wie ein Spanier oder Italiener . . . dabei hat er große tiefblaue Augen und einen langen, langen Schnurrbart —“

„Wo wohnt er denn?“

„Gewöhnlich in seiner Junggesellenwohnung in London mandmal aber auch im Schloß Eichwald, der Stammburg der Douglas. Zu Pfingsten ist er gewöhnlich im Klub . . . die Abende verbringt er mal hier, mal dort, aber immer auf Festlichkeiten oder im Theater. Alle Welt reißt sich um ihn . . . besonders die Damen . . . Und trotzdem ist er nicht glücklich, der arme Norbert!“

„Warum ist er nicht glücklich?“ fragt sie aufs neue mit der ihr eigenen unbarmherzigen Gründlichkeit.

Ein Schatten huscht über die frohen Züge des Jünglings.

„Er hat kein Geld, der arme Junge!“

„Kein — Geld?“

Auch Rose ist aufgestanden und blickt Gerald verwundert ins Gesicht.

„Nein. Er besitzt kein Vermögen — eine faule Sache für einen Lord!“

Roses Augen werden immer größer. Daß ein Lord, der später Herzog wird, arm sein kann, erscheint ihr das Wunderbarste von allem.

Ganz vertieft in ihr Gespräch bemerken die beiden jungen Menschenkinder nicht die große schwarze Wolke, die von fernher heranend am Horizont aufsteigt und mit Windesseile näherzieht.

„Und Arabella?“ fragt Rose soeben mit erneutem Interesse. „Wer ist — Arabella?“

Gerald erzählt wie ein Schuljunge.

„Arabella?“ wiederholte er stockend. „Lady Arabella Russell? . . . Eine Bekannte von mir!“

„Auch von Norbert?“

„Erst recht! Sie ist die — Königin der Saison.“

Rose schüttelt den Kopf. Sie hat sich bereits daran gewöhnt, Geralds seltsame Ausdrücke, wenn er von seiner Heimat redet, nicht zu begreifen.

Und als der Jüngling auf ihre skeptischen Fragen, ob Lady Arabella Russell ein wildes Pferd zähmen und den Vogel im Fluge schießen und auf Palmbäume klettern könne, lachend erwidert:

„Um Himmelswillen! Was denken Sie!“ — da ist es mit Roses Interesse für die „Königin der Saison“ vorbei. Keine Ahnung dämmert in ihrem arglosen Herzen auf, wie tief diese gefeierte „Gesellschaftskönigin“ dereinst in ihr eigenes Schicksal eingreifen wird, gleichwie die heranschwebende schwarze Wolke droben am Firmament binnen kurzem das keusche Licht der Mondscheibe in undurchdringliches Dunkel hüllt. . . . . .

Arme wilde Rose von Kapland.

5. Kapitel.

Schon beinahe vierzehn Tage weilt der junge Lord Gerald Morrison in Russel-Goldfeld, und noch immer kann er sich nicht entschließen, nach Kapland zurückzukehren.

Längst ist sein Bein wieder in Ordnung. Er lacht und singt und trinkt um die Wette mit den „Jungens“ und reitet weit hinein in die Karroo in Buals und Roses Gesellschaft.

Aber noch nicht ist es ihm wieder gelungen, ein Alleinsein mit dem Mädchen herbeizuführen, so sehr sein Herz auch danach verlangt.

70

05EUS2012000006 Eusk. Volkszeitung 1912
Faktor 22,5
Sa.

Bekanntmachung.

Der Stadtkasse hierselbst ist ein Postscheckkonto beim Postscheckamte Cöln unter Nr. 16300 eröffnet worden.

Euskirchen, den 11. November 1912.

Der Bürgermeister: Dissé.

Malzfabrik Grouven Euskirchen

Trinkt

Grouvens Malzkaffee

und

Grouvens Kornmalzkaffee.

N. R. Biwer, Euskirchen, Wilhelmstr. 9a.

Treibriemen, Kamelhaar- u. Baumwollriemen, Kernledern, Näh- und Binderiemen.

Reparaturen prompt u. billig. Lager in Holzriemscheiben Zeugleder, Sohl- und Oberleder.

Färberei u. chemische Waschanstalt

J. Lutowsky

Kapellenstr. 26, am alten Viehmarkt.

Einzig fachmännisch geleitetes : Spezialgeschäft am Platze. :

Filiale: Cölnerstraße 4. Gegenüber der Herz Jesu-Kirche.

Damenkonfektion!

Empfehle mich in der

Anfertigung aller modernen Kostüme

von den einfachsten bis zu den elegantesten Ausführungen. Garantie für tadellosen Sitz u. gediegene Verarbeitung.

Maria Hack,

geprüfte Damenschneider-Meisterin, Euskirchen, Entenpfuhl 1 (Hochstraße).

Lehrmädchen

für sofort oder später gesucht.

Ferd. Waldenburg, Euskirchen, Untestr. 18.

empfiehlt sich den geehrten Bewohnern sowie den verehrl. Mietern von Euskirchen und Umgegend im Tapezieren, Beizen, Malerarbeiten und Bohnen von alten und neuen in und außer dem Hause. — Reparaturen aller Art. —Karte genügt. NB. Durch ca. 20jährige Tätigkeit in erfkl. Geschäfte bin in der Lage, auch den verwöhntesten Ansprüchen Rechnung zu tragen.

Möbeln

Ein Feengeschenk.

Ein modernes Märchen.

Es war einmal eine arme Waise, die schon in frühester Jugend Vater und Mutter verloren hatte. Ihre einzige Zuflucht war eine alte, gütige Frau, bei der sie von früh bis spät schwere Hausarbeit verrichten mußte, um ihr bischen Brot zu erwerben.

Eines Abends, als sie gerade etwas früher wie sonst fertig war und schon hoffte, zeitiger ins Bett zu kommen, wurde ihr aufgetragen, noch einen großen Kessel sehr schmutziger Wäsche bis zum nächsten Morgen fertig zu waschen, andernfalls sie mit Schimpf und Schande aus dem Hause gejagt würde.

Willig machte sich das Mädchen an die Arbeit! Aber kaum hatte sie die nötigen Vorbereitungen zum Waschen getroffen, überwältigte sie die Müdigkeit, sie sank auf einen Schemel und schlief ein. Da erschien ihr im Traum eine gütige Fee; diese sprach: „Fürchte Dich nicht und schlafe ruhig; ich bin die Fee „Persil“ und werde Dir helfen. Wenn Du aufwachst, wird die Wäsche fertig gewaschen sein.“ Bei diesen Worten entleerte sie eine kleine Schachtel weißen Pulvers in den Waschkessel, tat die Wäsche hinein und kochte sie unter mehrmaligem Umrühren. Dann entschwand sie.

Als das brave Mädchen nun erwachte und die Wäsche aus dem Kessel nahm, sah sie mit Erstaunen, daß jedes Stück blütenweiß geworden und aller Schmutz wie fortgeflogen war. Da erinnerte sie sich ihres Traumes und sie pries die gütige Fee, die ihr so wundersam geholfen. Von nun an aber hatte sie es in ihrem Dienst stets gut, denn wenn sie wieder waschen mußte, gebrauchte sie fortan das Zaubermittel, dessen Namen sie später auf der Schachtel welche die Fee auf dem Boden liegen gelassen hatte, entdeckte. Dieser aber lautete:

Persil

das selbsttätige **Waschmittel**

Ein Zaubermittel

nennen es entzückt die Hausfrauen und mit Recht, denn schier unbegreiflich erscheint ihnen die wunderbare Wirkung von Persil. Fast unzählig sind seine Vorzüge:

Denkbar gründlichste Reinigung, auch der schmutzigsten Wäschestücke — völlige Entfernung selbst der hartnäckigsten Flecken — absolut schonende Behandlung der Wäsche, daher unentbehrlich für zarte Gewebe, Spitzen, Stickereien etc. — Wesentliche Verkürzung der Waschzeit — erhebliche Ersparnis an Waschmaterial, Feuerungskosten, Waschlohn usw. und bedeutende Verringerung der Arbeitsleistung.

Aber auch für Kinder- und Krankenwäsche gibt es nichts besseres, als Persil, da es stark desinfizierend wirkt, Krankheitskeime tötet und alle scharfen Gerüche beseitigt. Dabei ist Persil garantiert unschädlich.

Kein Wunder,

daß die Verwendung von Persil immer mehr zunimmt, sehen doch die Hausfrauen sehr schnell ein, wieviel sie dabei gewinnen. — Erhältlich nur in Original-Paketen, niemals lose.

HENKEL & CO., DÜSSELDORF. Alleinige Fabrikanten auch der allbekannten

Henkel's Bleich-Soda.

Bücherreinrichtungen, Fortführung von Büchern, Abschlüsse.

Spezialität:

Amerik. Buchführung.

Bilanz-Beglaubigungen, Liquidationen, Revisionen.

Erteilung von Gutachten für Zivil- und Strafprozesse. Außergerichtliche Vergleiche.

Jacob Heinr. Düren,

beeidigter Bücherrevisor und Sachverständiger für die Gerichte des Landgerichtsbezirks Cöln.

Cöln a. Rh., Brabanterstr. 1

Tele graphenstraße.

Telephon 4668.

Zahn-Praxis

A. Schmitz,

Euskirchen, Bahnhofstraße 17, I.

Alle Sorten Groß- und Klein-

Pflastersteine.

Mosaik-Pflastersteinchen

in rot, weiß, grau, blau u. s. w.

Grotten-, Grenz- und Prellsteine.

Bordsteine, Zement- und Basaltinplatten

für Trottoir-Anlagen.

Zement- u. Tonrohre, Trittstufen etc.

hält stets auf Lager

Balth. Keymer

Pflastermeister, Straßenbau-Unternehmer, Tiefbaugeschäft,

Euskirchen,

Pützstr. 2. Telephon 262.

Alle in dieses Fach einschlagenden Arbeiten werden prompt und billigst ausgeführt.

Flechten

offene, u. trockene Schuppenflechte, Hautjucken, Hautausschläge, Mitesser, Finnen, Pickel, alte Wunden und Geschwüre, Hautkrankheiten

wer bisher vergeblich hofft Heilung zu erlangen, versuche Fermo. Mit der besten Erfolg.

Kino-Salbe

bei von schlecht. Heilung.

Dose Mark 1.25 u. 2.25.

Dauerschreiben gehen täglich ein. Nur echt in Originalpackung weiß-grün-rot und mit Firma Gustav Otto Wittenhagen Dresden 6 Co. Wiederholen wenn nicht vorrätig. Zu haben in den Apotheken.

Wand-, Fußboden-, Trottoir- und Kirchen-Platten

in reichhaltigster Auswahl in den neuesten und geschmackvollsten Mustern liefert zu billigsten Preisen

P. J. Fink, Bendenstr. 21.

Neunter Jahrgang. Nr. 278. Montag, 2. Dezember 1912.

Euskirchener Volkszeitung

Eifeler Tageblatt

mit der achtseitigen illustrierten Sonntagsbeilage **Die Zeit** sowie den Beilagen für **Sozialpolitik** und **Heimatkunde.**

Druck und Verlag der **Euskirchener Volkszeitung**, G. m. b. H. Geschäftslokal: **Hochstraße 11.**

Erscheint täglich vormittags (mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage) und kostet einschließlich der Sonntagsbeilagen in Euskirchen und Umgegend, durch Boten frei ins Haus gebracht, für den Monat 50 Pfg., durch die Post bezogen einschl. Bestellgeld 1,92 M. für das Vierteljahr.

Anzeigen kosten die sechsmal gespaltene Petitzeile oder deren Raum 12 Pfg., auswärtige 20 Pfg., Reklamen 50 Pfg. die Zeile. Beilagengebühr 15 Mk. — Wünschen betreffs Plazierung der Anzeigen wird nach Möglichkeit entsprochen. Bei größeren Anzeigen entsprechender Rabatt.

Fernsprecher Nr. 29. — Für die Redaktion verantwortlich: Michael Jansen, Euskirchen. — Telegr.-Adr.: Volkszeitung, Euskirchen.

Die internationale Teuerung.

Der Reichstag besprich den Ausschnitt der internationalen Teuerung; daß diese internationa ist, mußte selbst der Sozialdemokrat Scheidemann zugeben. Die Mißernteziffer sagt dasselbe. Der englische Statistiker Sauerbeck berechnet aus 45 Warenpreisen eine Indexnummer und legt die 11 Jahre 1867—77 mit 100 zugrunde, er findet dann 1878—78 gleich 79, 1890—99 gleich 66, 1902—1911 gleich 74 und im einzelnen: 1896 gleich 61, 1900 gleich 75, 1903 gleich 69, 1907 gleich 80, 1908 gleich 73, 1911 gleich 80. Der Tiefstand der Preise ist im Juli 1896 mit 59,2 erreicht, im September 1912 ist wieder 86,7 verzeichnet. Ein großer Teil der Entwertung ist also bereits wieder ausgeglichen. Bemerkenswert ist eine Teilung dieser Berechnung nach Nahrungsmitteln und Industrierohstoffen. Die Industrierohstoffe erreichen ihren tiefsten Stand im Februar 1895 mit 57, die Nahrungsmittel im Juli 1896 mit 60, im September 1912 waren die Nahrungsmittel auf 79,5, die Rohstoffe auf 91,5 gestiegen, die Steigerung beträgt also bei den Nahrungsmitteln 19,5 bei Rohstoffen 34,0. Die Verteuerung der Nahrungsmittel ist also hinter der Verteuerung der Industrierohstoffe zurückgeblieben. Da es sich hier um die Preisbewegung des englischen Marktes handelt, so ist zugleich noch gewiesen, daß der englische preisende eine Verteuerung der Nahrungsmittel seit 1896 um 32 Prozent, Unternimmt ist hierbei der Unterschied zwischen Agrarstaat und industriellem Nahrungsmittelstaat. Die Vegetabilien haben die Ziffer 74, die Fleischnahrung 97,6, sie ist seit Beginn des Jahres von 90 gestiegen, während die Vegetabilien von 75,5 herabsanken. Es wäre zu wünschen, daß die deutschen Magistrate und Handelskammern, die der Fleischteuerung durch „Oeffnung der Grenzen“ begegnen zu können glauben, sich zunächst in England umsehen möchten, dessen Grenzen so offen wie möglich sind, und wo die Fleischteuerung zum mindesten ebenso empfunden wird wie bei uns. An sich ist natürlich zu wünschen, daß der Geldwert unveränderlich ist. Wie Metallgeld ist dieser Idealzustand aber nicht zu erreichen. Die großen Aenderungen der Kaufkraft des Geldes lassen sich nicht von Tag zu Tag feststellen, wohl aber treten sie klar hervor, wenn man weite Zeitläufe überblickt. Jeder weiß, daß im Altertum, im Mittelalter, vor 100 Jahren, das Geld eine andere Kaufkraft gehabt hat. Daß aber diese Aenderung der Kaufkraft sich nicht plötzlich vollzieht, ist selbstverständlich so vollzieht sich allmählich und ist eben deshalb von Tag zu Tage nicht annehmbar. Auch geben die wirtschaftlichen Bewegungen niemals einheitlich nach einer Richtung, sie können sich gegenseitig verstärken oder aufheben. Aber der allgemeine Strom kennzeichnet doch die Gesamtbewegung. Es kann nun kaum einem Sinken oder Steigen der Preise sprechen. Es mag nun gegenwärtig zum Troste gereichen, daß tatsächliche irgendwo Preise schlimmere wirtschaftliche Schädigung zur Folge haben als steigende Preise. Der Verbraucher, d. h. die Gesamtbevölkerung, denn indem der Produzent zu Schaden kommt, vollzieht sich eine Einschränkung der Produktion, deren Folgen Lohnherabsetzungen und Arbeiterentlassungen sind. Die Kaufkraft des Volkes vermindert sich, und die hiesigen Waren finden keine Abnehmer. Die Einnahmen des Staats, die Steuerverträge nehmen ab, darunter leidet dann die Staatswirtschaft, die Festbesoldeten, für die wenig getwonnen kann. Der Preisrückgang führt zum Daniederliegen von Handel und Verkehr, zur wirtschaftlichen Krisis. Dies ist der Punkt, wo die Einwirkung auf den Zinsfuß eintritt. Der Rückgang der Preise führt zur Einschränkung der Produktion und zur Verminderung der Unternehmungslust. Infolgedessen sinkt die Kapitalsnachfrage. Die Verluste des Publikums bei Industrieunternehmungen machen festverzinsliche Papiere beliebt. So sinkt der Kurs der Staatspapiere, und der Bankdiskont fällt, weil weniger Kredit beansprucht wird. Es entsteht die dem Laien so befremdliche Tatsache, daß eine Steigerung des Geldwertes ein Sinken des Zinsfußes mit sich bringt. Was hier theoretisch entwickelt ist, entspricht den tatsächlichen Zuständen im letzten Viertel des neunzehnten Jahrhunderts. Steigende Preise, also entsprechender Geldwert gehen umgekehrt einer allgemeinen wirtschaftlichen Aufschwung zur Folge, der den Anspruch für die einzelnen außerordentlich steigern läßt. Die Unternehmungen dringen Gewinn und erweitern und vermehren sich, dadurch wächst die Arbeitsnachfrage. Die Löhne steigen und die Kaufkraft der Bevölkerung wächst. Man verbraucht mehr von den vertheuerten Erzeugnissen als früher von den billigeren. Die Ausdehnung der Produktion vermehrt den Kapitalsbedarf, das Kreditbedürfnis wächst, die Banken erhöhen die Diskonte. Das Publikum gewinnt an den Industriepapieren und vermindert dadurch seine Anlagen in festverzinslichen Werten. So steigt der Zinsfuß in direkter Nichtwirkung der Entwertung des Geldes. Es ist die wirtschaftliche Lage der Gegenwart, die hier dargestellt ist. Ist diese Annahme zutreffend, und sie beruht auf den Erfahrungen der gesamten Wirtschaftsgeschichte, so müssen wir auch die praktischen Folgerungen ziehen. Wir wollen keinen Zins im Steigen der Preise und des Zinsfußes ein unabwendbares Naturereignis sehen. Da Anzeichen für eine Verminderung der Goldproduktion, die so für die Zukunft sicher beobachtet, worerst noch nicht wahrgenommen sind, so werden wir mit einem weiteren Steigen der Preise und des Zinsfußes rechnen müssen. Wir werden aber diese Bewegung nach Möglichkeit eindämmen können. Jede Ueberstreibung des Unternehmungsgeistes ist zu vermeiden, jede Erleichterung für die Uebergangszeit zu ermöglichen. Für diejenigen, welche durch die Steigung der Preise und der Zinsen besonders betroffen werden, muß Hilfe gefunden werden. Der Staat kann, so schreibt D. Arndt mit Recht, seinen Gläubigern durch Sicherung des Kapitals (Amortisation) entgegenkommen, der Grundbesitz kann bessere Einrichtungen für den Kredit erhalten, die Festbesoldeten müssen aus den verbesserten Einnahmen des Staats und der Industrie bedacht werden. Hohe Löhne müssen den arbeitenden Klassen ihren Anteil an der Preissteigerung geben. Dann wird schließlich die Lösung nicht nur erfolgen, sondern sogar die Quelle wachsenden Wohlstandes, daß darf nicht vergessen werden, daß die Aenderung des Geldwertes auch das Verhältnis zwischen Gläubiger und Schuldner, die Wertsteigerung des Geldes den Gläubiger zu tief benachteiligt. Die Geldentwertung kommt dem Schuldner, die Wertsteigerung des Geldes dem Gläubiger zugute. Die produzierenden Klassen aber sind Schuldner, und der größte Schuldner ist der Staat. Die soziale Wirkung der Geldentwertung hat deshalb vom Altertum ab die Vermindernun des Geldwertes als ein wünschenswertes Ziel erscheinen lassen, dem sogar die Gesetzgebung direkt zuzuwenden.

Politische Nachrichten.

Deutsches Reich.

Die Stärke der Reichstagsfraktionen

ist zurzeit folgende: Die Fortschrittliche Volkspartei zählt jetzt noch der Wahl des Abg. Siefkenitz mit Einschluß des Abg. Kaempf 42 Mitglieder und 1 Hospitant, zusammen 43 Mitglieder; die nationalliberale Partei besitzt 40 Mitglieder und 4 Hospitanten, zusammen 44; die konservative Partei 43 Mitglieder und 3 Hospitanten, zusammen ebenfalls 44 Personen; die Sozialdemokraten sind 109 Mitglieder stark und das Zentrum hat 90 Mitglieder. Uebrigens ist der in Elbing-Marienburg gegen Herrn v. Oldenburg-Januschau gewählte Abg. Schroeder, Schriftsteller in Elbing, der nationalliberalen Fraktion als neuer Hospitant beigetreten, sodaß damit die Fraktionsstärke auf 45 gestiegen ist.

Zu den Verhandlungen des Bundesrats

über die Auslegung des Resultat ungeheuer gespaltene ergöchet die Zentrale Rundschau, daß der preußische Antrag mit überwiegender Mehrheit zur Annahme gelangte, nur die bayerischen Stimmen wurden dagegen abgegeben. Ferner schreibt das Blatt: „Hervorzuheben ist, daß mehrere Bundesregierungen mit Rücksicht auf die Bevölkerung den preußischen Vorschlag als zu entgegenkommend bezeichneten und für eine schärfere Fassung eintraten. Der Vertreter eines mittelbenachbarten Kleinstaates wollte ausdrücklich die bayerische Ausle-

---

Feuilleton der Euskirchener Volkszeitung.

Die wilde Rose vom Kapland.

Roman von Erich Friesen.

(Nachdruck verboten.)

Bereits wird es ihm schwer, neue Gründe für sein stets verlängertes Bleiben anzuführen, und es gehört die ganze Gutmütigkeit und Harmlosigkeit der „Jungens“ dazu, um seine „Begeisterung für Büffel-Goldfeld“ leidlichterdändlich zu finden.

Nur Rose ahnt, trotz ihrer Harmlosigkeit, was den jungen Mann noch immer in dieser seinen gesellschaftlichen Gewohnheiten so entgegengesetzten rauhen Umgebung festhält.

Ja, die „wilde Rose vom Kapland“ ist es, deren erfrischender Duft den in Londoner Treibhausatmosphäre vergärtelten Jüngling wie ein Hauch aus einer anderen besseren Welt berührt und ihn mit unwiderstehlicher Gewalt festhält.

Von Tag zu Tag erscheint es ihm unmöglicher, daß er sich wieder trennen könne von dem stolzen Mädchen, das ihn gleich wie einen guten Kameraden behandelt, in dessen Augen er aber doch manchmal etwas anderes zu lesen glaubt, wie nur Kameradschaftliche Freundschaft.

Er ist noch zu jung und unerfahren und nicht genügend Menschenkenner, um zu ersaten, daß der träumerische Ausdruck, der sich öfter über Roses frohes Sonnengesichtchen breitet, der dunkle verschleierte Blick, der die und da aus Strahlen ihrer herrlichen Augen trübt, einer ihr selbst noch unklaren Empfindung entspringt — dem Sehnen nach etwas Unbekanntem, Großem, Wunderbarem —

Er hofft, daß Rose seine Empfindungen für sie erwidert. Und was die Jugend hofft, das glaubt sie.

Und noch jemand ahnt, weshalb Gerald bleibt und bleibt — Paul von Gülpen.

Mit den eifersüchtigen Augen der Liebe durchschaut er gar bald den sagenden Jünglingsbund, und ein schwerer Kampf tobt in ihm.

Freilich — er hat sich geschworen, Rose nie etwas merken zu lassen von dieser Leidenschaft, die er nur mit Aufbieten all seiner Energie fest in seinem Innern verschließt. Aber jetzt, da er zum erstenmal sieht, wie ein anderer, ein junger Mann, um die Stiefgeliebte wirbt — jetzt beginnt die ganze Wildheit seines ungezügelten Temperaments sich aufzubäumen.

Ihn möchte er und ihn niederschlagen, den Frechen, der es wagt, seine Augen zu Rose zu erheben.

Dann wieder sagt er sich, daß es vielleicht für alle das beste wäre, wenn der junge Lord das Mädchen als sein Weib heimführte. Er ist genug Menschenkenner, um bald zu wissen, daß Gerald nicht nur dem Namen nach ein Edelmann ist, sondern auch in Charakter und Gesinnung. Darf er, Rose Pflegevater, ihrem Glück im Wege stehen? . . . . Und ist es nicht auch für seine eigene Ruhe das beste, wenn Rose bald Büffel-Goldfeld verläßt? . . . .

So grübelt und grübelt Paul von Gülpen. Bis er zu dem Entschluß kommt, den beiden zu einer Ausfprache zu verhelfen, um baldigst Klarheit zu schaffen.

Ein feuchtheißer Gewitterabend neigt sich seinem Ende zu. Die weite Karroo ein totes Blammenmeer. Und darüber hinregend der glühende sandige Wüstenwind.

Schlapp und schlaff ganz Büffel-Goldfeld. Merkwürdig wie Tier liegend nach einem erfrischenden Lufthauch.

Gegen Abend ein wenig Abkühlung. Die kleinen Fenstergen der Wellblätter, die zum Schutz gegen den tagsüber daherfegenden Wüstensand fest verschlossen waren, öffnen sich. Ein Kopf nach dem andern kommt zum Vorschein, in vollen Zügen die frische Abendluft einatmend.

Vor Mutter Barbaras Tür stehen zwei Pferde.

Paul hat Rose und Gerald zu einem Abendspaziergang aufgefordert. Und beide willigen mit Freuden ein — Rose aus kindlichem Frohsinn, Gerald, um der Geliebten nahe zu sein.

Ein paar hundert Schritte reitet die kleine Kavalkade zusammen die Dase entlang.

Da fällt Paul ein, daß er noch etwas Notwendiges in Büffel-Goldfeld mit Tommy zu besprechen habe. Die beiden jungen Leute mögen nur vorreiten; er käme gleich nach.

Beifall Erschrecken durchzuckt Rose.

In Geralds blauen Augen aber leuchtet es freudig auf. Mit leichtem Handgruß wendet Paul seinen Braunen.

Gerald und Rose reiten langsam weiter.

Beide schweigen.

Das Mädchen ist auffallend blaß. Die Wangen des Jünglings glühen.

„Rose!“ bricht Gerald endlich das drückende Schweigen, indem er sein Pferd dicht an das ihre heranlenkt. „Liebe Rose!“

Ein eigentümliches Gefühl beschleicht das Mädchen bei dem bebenden Ton seiner Stimme.

Und doch — nicht süße Befangenheit ist es. Eher etwas wie Verwunderung, Aengstede, was nun kommen werde.

„Rose!“ wiederholte er dringender, ihre Hand ergreifend. „Wissen Sie, weshalb mir Lady Arabella Russell, die schönste Frau von England, jetzt nicht mehr schön erscheint?“

Sie hebt die Lider und blickt ihn an — voll, ruhig, wie sie vor kurzem Paul von Gülpen anblickte, als sie ihm in kindlicher Unbefangenheit um den Hals fiel.

Auch ihre Hand entgleitet sie ihm nicht, die er mit leisem Druck umfangen hält. Ihr Gesichtchen steht wie unter einem Bann. Wird es kommen, das Wunderbare, von dem sie so oft gelesen und das ihr Herz doch nie begreifen konnte?

„Rose!!!“ ruft er auch neue, diesmal im Flüsterton, sich von seinem Pferd tief zu ihr herabneigend. „Rose! Weißt Du nicht, daß ich Dich liebe? Mit der ganzen Glut, wie nur ein Menschenherz zu lieben vermag? Daß ich nicht leben kann ohne Dich! . . . Rose! Rose! Wie! nicht so still dahier! Rede ein Wort! Sage mir, daß auch Du mich liebst! Daß Du die Meine werden wilst! Sieh, ich kann nicht mehr allein nach meiner Heimat zurückkehren! Ich will Dich mit mir nehmen — als mein teures Weib vor Gott und den Menschen! . . . . Rose, warum schweigst Du nicht? Sag mir, daß Du mich liebst!“

Immer leidenschaftlicher, immer glühender fließen die Worte von den Lippen des tieferregten Jünglings.

Doch unverständig — sie erwecken keinen Widerhall in Roses unberührtem Herzen.

Sachte entzieht sie ihm ihre Hand. Die schwarzen Augen blicken aufrichtig, wie traumverloren ins Weite.